

9

51

Kosika

Lagebuch.
einer

Grosstahrt.



u. a.
Madrig!



Stimmen I

Du bist Orplid, mein Land,
das ferne leuchtet,
von ferne dampfet dein besonnter Strand,
den Nebel, so der Götter Wange feuchtet.

Träume waren in uns
genese. — Länder waren
vorbegezogen — Bilder waren
aufgedacht. — Und während
lange noch der Dienst ener-
gisch pflichtberühmt verlag,
waren wir schon weit fort!

Spanien sollte das Ziel sein. – Fernes Land im Süden, auf dem Rückgrat Europas gelegen - weit fort vom brodelndem Herd der Mitte.

Wir schrieben nach Spanien - die Falange Studenten-Organisation antwortete. - Hoffnungen stiegen auf. - Eine Einladung lag vor - doch ach! Bald breiteten sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auf.

Und diesmal hatte ich nur ein Eisen im Feuer. Ein drittes Mal antworteten meine Spanier nicht auf das Telegramm, das eine direkte Einladung an das Konsulat erbat.

Bis in die letzte Minute war alles aufgeschoben, dann brach die Horte auf. Spanien oder Frankreich, wir würden uns auf jeden Fall am 20.7. in Kehl treffen.

Am 17.7. abends nun, nachdem ich noch bis 19.⁰⁰ bei M. Renauld Französische Composition mitgemacht hatte - hielt es mich nicht länger, es ging heim nach Schleswig. Donnernd schlug die Pforte der Universität hinter mir zu

Mit leicht schlechtem Gewissen stand ich draußen.

18.7.51. Am Mittwoch besetzte
ich alles vor:

Meine Schwester Kücke hatte noch blau gemacht u. das Haus war voll u. fröhlich - Ich sauste noch viel mit dem Rad herum - tippte RAK 3, um sie von Hartmut versenden zu lassen - Günther Pötters holte mir die Ju-Jacke.

Endlich war alles fertig - Ich träumte mich in den Schlaf - Um 5⁰⁰ wollte ich eigentlich aufstehen!

19.7.51 Um 6.00 stand ich
dann nach langen Verab-
schiedungen am Anhalter

...doch kein Wagen hielt. - So sauste ich zum Bahnhof, löste einen Zuschlag u. ab ging es nach Rendsburg - Drehbrücke. Wagen nach Aspe, von dort einen VW-Bus nach Neumünster, endlich ein Mercedes nach Pinneberg. In den Vorortzug für 70 Pfg - In die S-Bahn nach Dammtor. - Um 12⁰⁰ bin ich dort. -

Ich rufe noch einmal das Spanische Konsulat an. – Vergeblich.
– So geht es im Laufschrift zum Alsterufer 33.

Die Visa sind fertig. - Hinein in die Straßenbahn u. ab nach Veddel. - Ein Schwede schließt sich mir an. - Er war 22 Jahre alt u. Zeichenlehrer.

Eigentlich ist er ganz sympathisch, nur ein wenig egoistisch.

Wir tippeln auf die alte Autobahnauffahrt - ein kleiner LKW nimmt uns bis nach Trelde - dort warten wir lang, endlich fährt uns ein SS-Offizier bis nach Bergen. - Es gibt energische politische Gespräche - Dieser dumme Nationalismus, was muss der Schwede denken? - Alle anderen Länder sind kleine Klümpchen, allein Deutschland ist das starke Bollwerk. – SS-Offiziere alle anständig - Hitler hat nur Fehler gemacht, er hätte die Juden nicht töten dürfen, so haben sie sich gerächt.

Er ist nie aus der Kirche ausgetreten. - Die Kirche muss sein! u.s.w. - Es gibt eine grausige Mischung! - Ich schäme mich für Deutschland. - Und dabei ist das ein ganz kleines Männchen!

In Bergen geht der Schwede Milch holen u. kommt nicht wieder. - Eine Ewigkeit vergeht, endlich hält ein VW-Bus nach Grünwald u. schließlich nach Hannover zur Autobahn.

Dort wollen gar zu viele gen Westen. - Gewaltige VW-Transporter

stehen dahinter u. versprechen entsetzlich langsam zu fahren.

Da treffe ich Heider Pfadfinder, die mir von einem Schleswiger Hortenführer erzählen, dem nächtlich 4 Affen gestohlen worden seien. Sie lieferten genaue Personenbeschreibung, das kann nur der arme Kuddi sein. Ich trage ihnen auf Kuddi (80,-- DM in Aussicht zu stellen. - Vergeblich versuche ich weiterzukommen. - Da tauchen Kuddi, Dixi, Knudl, Rolfi, Günni u. Piet auf einmal auf.. - Sie erzählen das große Missgeschick. Nachts im Portmanie hinter Hannover - von wahrscheinlich von sehr heruntergekommenen Jugendlichen.

Ich schreibe gleich die Karte an Günter Pötters. - Dann esse ich mit ihnen u. fahre mit 140 km Geschwindigkeit in einem Kapitän nach Hannover hinein. Eine 7 bringt mich nach Ricklingen. - In der Landwehrschenke ist nichts im Augenblick zu machen. - Ich ziehe in der Dunkelheit zum Roten Hahn, esse eine Griessuppe u. da kaum PKW weiterfahren, gehe ich zurück.

Da ist schon Kuddis Horte u. Kuddi hat einen enormen Laster aufgetrieben. - Für 7,-- DM dürfen wir bis Karlsruhe mitfahren. - Der Wagen hat Holz geladen, bis dicht unters Dach. - Wir legen uns schlafen. - Um 23⁰⁰ etwa fahren wir los. - Drei andere Jungen sind auch noch auf dem Marsch.

20.7.51 Der Tag wird lang L der Laster schüttelt auf dem kleinen Brase er vermerkt die Autobahn -

...Am Vormittag passieren wir Grimmels Hausens Geburtsstadt Gelnhausen. Dann geht es nach Hanau. Erst bei Frankfurt fahren wir auf die AB.

Am Nachmittag um 15⁰⁰ sind wir wirklich in Karlsruhe. - Ich verabschiede mich von Kuddis Horte, die mir wirklich gut gefällt u. bekomme gleich einen Wagen nach Ettlingen.

Dort bekomme ich wieder einen Wagen nach Rasstatt.

Auf der Kehler Strecke ist kein Verkehr, so fahre ich mit einem VW-Bus nach Baden-Ost. - Bald komme ich weiter, es geht durch Renchen, des Grimmels Hausers zweite Heimat. - Große Festspiele sind für ihn angesagt.

In Appenwerer steige ich aus. - Wieder ein Wagen bis Sand. - Ich tipple, dann hält der erste französische Wagen - bis zur Grenze.

Durch das grenzenzerrissene Kehl, das den Eindruck der Stadt hinter dem Strom macht, ziehe ich hindurch. - Ein Holzzaun mit Stacheldrahtverhau trennt die Stadt in zwei Teile.

Zerstörte Häuser, Trümmerhaufen, ich frage mich zur Post. - Außer Pet u. Uwe, die wir bei Heidelberg gesehen haben, sind alle da. - Ich frage mich durch zum Kronenwirt. - Das letzte Stück fahre ich sogar mit einem Motorrad. - Die Wiesen sind weit überflutet, der Rhein ist über seine Ufer getreten. - Ich lege mein Gepäck ab u. ziehe Schuhe u. Strümpfe aus, dann zieh ich durch die kleine Ostsee zum Rhein. - Auf einem gesprengten Bunker sitzt die Horte u. stimmt ein tolles Gebrüll an.

Wir erzählen, u. freuen uns unbändig. - Ich höre von den Stationen in Bielefeld, Essen, Aachen u. Godesberg.

Dann wird gebadet, wie die Meisterschwimmer schossen wir mit der Strömung hinab. Wir springen von einer Brücke, dann ziehen wir zum Kronenwirt. Wir dürfen im Garten Zelten. - Im Sumpfgelände, das von Mücken verseucht ist, dürfen wir Stangen schlagen.

Wir bekommen Essig um die Mücken zu verjagen..

Dann dürfen wir sogar im Haus schlafen, auf herrlichem Parkett.

Wir futtern u. singen - Draußen im Garten brennen die Lampen. - Im Lokal ist leider bis tief in die Nacht Betrieb.

Unruhig schlafe ich ein. - Kaschi schreibt noch französisch ab.

21.7.51. Ein Bad - gepackte Affen -
Aufbruch nach der Stadt - die Grenze
passieren wir schnell u. ohne
Schwierigkeiten. - Endlos zieht sich

...die Vorstadt. - Der Turm des Münsters winkt über die Dächer der Altstadt.

Viele sprechen hier noch Deutsch oder einen drolligen Dialekt mit Französisch stark durchsetzt.

Durch engste Gassen, wo die Giebel fast oben in der Höhe einander berühren ziehen wir zum Münster.

Hoch hinauf fliegen die Blicke. - Die wunderbare Rosette, das Hauptportal, die großartigen Friesdarstellungen, die tönernen u. klugen Jungfrauen.

Dann das Südportal, Synagoge u. aufrechte Kirche.

Wir treten ins Innere, - der Engelpfeiler, herrlich leuchten die Fenster. Die astronomische Uhr interessiert vor allem die Horte.

Dann steigen wir in die schwindelnde Höhe des Turms. - Sehen Goethe u. Lavaters steinerne Verewigung.

Wunderbar wie die Baumeister jener Jahrhunderte ohne Eisen u. Beton diese schlanken Türme gebaut haben.

Eine herrliche Sicht bietet sich uns. - Die alten Dächer die Klöster, das weite Land diesseits u. jenseits des Rheins.

142 m hoch sind wir. - Wir futtern, singen u. bekommen Geld zugeworfen. - So müssen wir leider aufhören, das ist hier so üblich, sagt man uns. - Ich fühle mich noch nicht ganz sicher hier in Frankreich.. - Das soll noch in den nächsten Tagen so andauern. Zuviel steht noch zwischen den Völkern. - Die Novellen des Lancelot u. Vercors fallen mir ein.

Am Nachmittag ziehen wir zum Anhalter. - Ich bin zusammen mit Rupp. - Wir ziehen lange aus der Stadt raus. - Eine Elsässerin nimmt uns mit nach Kolmar.

Das Elsas ist uns für immer verloren. - Was die preußischen Beamten des Kaiserreichs nicht erreicht haben, das hat Hitlers dumme Sprachgesetzgebung von 1940 – 44 geschafft. – Es durfte nicht französisch gesprochen werden. Französische Vornamen wurden in Deutsche umgewandelt. - In der Nähe des Museums Unterlinden werden wir abgesetzt. - Leider ist dieses bereits geschlossen u. wir ziehen zur Straße nach Belfort. - Eine Elsässerin sagt uns reizend Bescheid.

Die Stadt ist schön gepflegt, - ein großer Jahrmarkt ist da. - Am Stadende trinken wir eine kleine Limonade. Dann nimmt uns ein Priester bis 29 km vor Belfort mit.

Es geht an den Vogesen vorbei. Hoch liegen die Schlösser auf den Bergen. - Königsberg, das Schloss Wilhelm II. - Dieser Tage starb nun der letzte Kronprinz Preußens u. mir bedeutete das

nichts. - Die Franzosen schienen dem mehr Bedeutung zuzulegen.

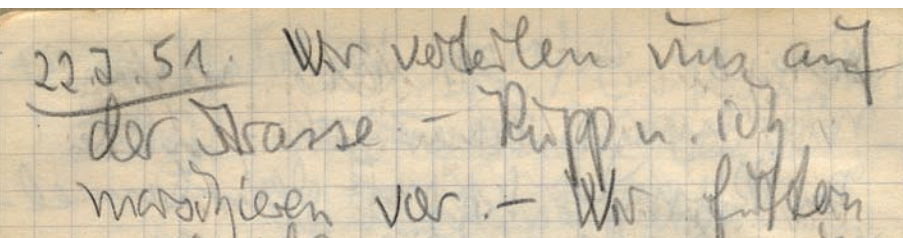
Der Priester merkt erst spät, dass ich Deutscher bin, er raucht eine Zigarre nach der anderen. - Es wird Nacht, da sind wir schon da u. welch ein Zufall, da stehen vier Mann von uns in eifriger Unterhaltung mit einigen Franzosen – Polizei – Da komme ich mit dem Sammelpass gerade richtig.

Wir haben Hunger u. marschieren auf das nächste Dorf zu. Es ist ganz dunkel, kein Wagen hält mehr. Da, ein Wagen stoppt. Noch einer von uns ? Wirklich. Uwe steigt aus, aber nur um uns zu sagen, dass er heute noch nach Belfort kommt.

Die Dörfer schlafen schon, nur die Hunde bellen. - Unter unreifen Äpfeln schlafen wir ein. - Kaschi jammert über Ameisen.

Ein seltsamer Mond steht über der Landschaft. Er wirft Schatten über die Schlafenden.

„Unter goldenem Gezweig der Nacht u. Sternen, es schwankt der Schwerter Schatten“



22.7.51. Wir verteilen uns auf
der Straße - Rupp u. ich
marschieren vor. - Wir fuhren

...Walderdbeeren. - Dann erreichen wir ein Dorf, kaufen ein, u. unter wilden Kirschbäumen beginnt ein herrliches Mahl. - Zum Nachtisch steigen wir auf die Bäume. - hellrote u. dunkelrote Kirschen.

Ein Viehlaster hält endlich nach Stunden. Er fährt uns nach Belfort. - Durch die Provinzstadt mit ihren typischen Garnisonswesen tippeln wir zur Straße nach Besancon.. - Eine Stadtwiese zur Rechten kann es nicht sein. - Dann taucht ein Kanal auf u. da kommt uns auch schon Helle mit seiner gelben Hose entgegen. - Vier Mann fehlen noch. - Wir baden herrlich in dem Kanal. - Nach und nach fehlen nur noch Glup u. Achim. - Wir spielen u. singen. Dann wird sogar ein Lied gelernt: „Si le roi m'avait domé“. - Langsam bezieht sich der Himmel. Ein Gewitter droht. - In einem Heuschober finden wir Unterschlupf.

Dann feiern wir Uwes Geburtstag, den er verschwiegen hatte. Wir singen Solos, erzählen das tolle Rundmärchen von Klumerutsch u. Itatankschar.

Dann kreisen drei Flaschen, Sprüche werden ausgebracht, seltsame Reime versucht u. toll gesungen. - Der Regen prasselt wild aufs Wellblech.

23.-7.-51 Zu Bad u. Aufbruch.
Helle u. ich bleiben, um auf die
beiden Nachzügler zu warten, wir

...wollen die Weinflaschen abgeben. Da kommen uns auch schon Glup u. Achim entgegen. - Strahlend, sie sind reizend eingela- den worden. - Das Auto bringt Glup sogar noch die vergessene Klampfe nach. - Glup u. Helle trampen zusammen, so bleibe ich allein. - Weit ziehen wir raus. In einem kleinen sehr gepflegten Dorf winken wir - ein Vedette mit einer heiteren Gesellschaft lädt mich noch auf. So sind wir fünf. - Es wird toll gesungen, u. wir preschen durch Sturzregen. - Besancon, Dône Châlons sur Saône, da werde ich rausgesetzt. Der Regen des Jura hat noch nicht aufgehört.

Der Fluss fließt breit u. trüg nach Süden. - Ich folge seinem Lauf. - Ein Wagen nimmt mich mit bis nach Macon. - Dort esse ich Abendbrot - kaum schaffe ich den halben Liter Wein.

Wie geht der Weg hinaus, anderen Tramps wünsche ich „Bonne Chance“ - an Gärten u. Vororten vorbei geht es. - Ein Marseiller rät mir bis zu einer Fernfahrgaststätte mitzukommen.

Es wird Abend, - die Laster wollen nicht mitnehmen, ein Renault, der meinen Begleiter abgelehnt hat, wohl weil er zu gewaltig aussah, nimmt mich mit. - Es ist ein Russe, der wohl noch bis Marseille fährt, - ich komme aber wenigstens bis nach Lyon. Eine Straßenbahn bringt mich bis zum Rathaus. - Von dort ziehe ich zur Rhone u. frage mich zum „Pont de la Boncle“ durch.

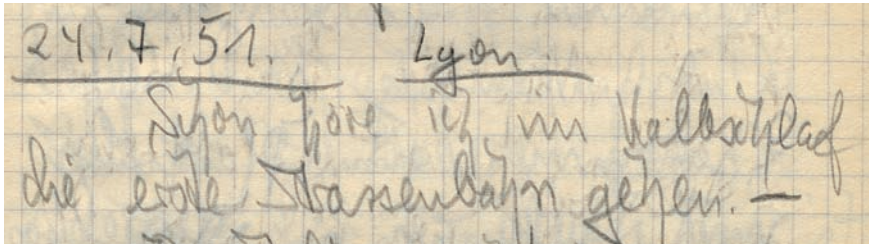
- Reißend strömen die Wasser dahin. - Der „Parc de la tête d'or ist noch geöffnet. - „Wenn das Hornsignal ertönt“ rufe ich
- Schweigen zwischen den Bäumen.

Ich suche nach einer Schlafgelegenheit. - Die Karren des
Jahrmarktes stehen umher.

Auf der chenille, dem Laufsteg des Karussells rät mir ein Wächter
mich hinzulegen. - Die Straßenbahn rattert vorbei, die Tiere sind
schon abgebaut.

Ich binde alles an mir fest, u. falle in festen Schlaf.

Über mir die Kuppel der Kinderträume. - und dann und wann
ein weißer Elefant.



...Die Stadt erwacht. Wagen klappern, ich reibe mir die Augen klar u. krieche zögernd aus meinem Schlafsack in den Morgen.

Schnell packe ich den Affen, dann ziehe ich einkaufen, Brot u. Obst u. Marmelade. - Ich schreibe zwei dünne Zettel u. befestige sie an der Brücke. - Dann begeben sich in den Park - Kaschi u. Joa sind schon bald da. Auch Achim u. Uwe lassen nicht auf sich warten. - Wir lassen das Gepäck in der Bootsvermietung u. ziehen in die Stadt. - Museum der schönen Künste mit Rodins "Ehernen Zeitalter" u. dem Schreitenden. - Das Rathaus.

Am Nachmittag sind noch zwei gekommen, ein Pfadfinder mit Schielaugen u. Stoppelhaaren, lässt nicht mehr von uns ab.

Er führt uns in das Naturkunde- u. Kolonialmuseum. - Sein Köter kläfft entsetzlich.

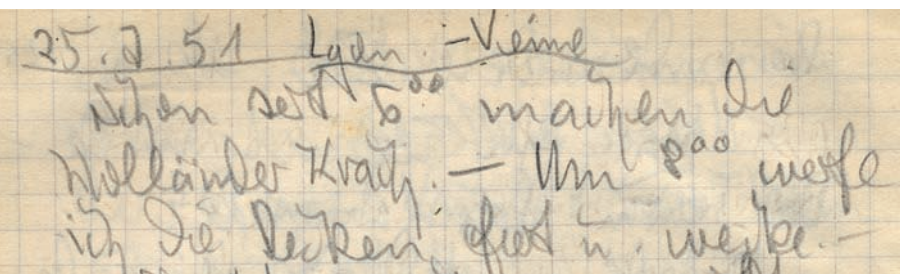
Gleich wird geschlossen, wir stürzen durch die Säle. Ägypten, Vergleichende Gerippe, sehr romantische u. wissenschaftliche Kolonialmuseumsräume. - Zu viel hängt da durcheinander.

Auch das Rosarium bewundern wir noch u. besonders den Zoo. - Sogar ein Elefant ist da. - Der Traum! Das Karussell!

Unterdessen sind auch die anderen mit gewaltigem Appetit eingetroffen. - Ich gehe noch einmal in die Stadt zur Jugendherberge, fragen, ob sie Platz für uns haben - Dem ist so u. so ziehen wir, begleitet von Stoppelkopf u. einem italienischen Scout, der aber sonst gut singen kann, zur Herberge. - Hier sitzen alle Nationen beieinander u. wir singen wie toll.

Das Haus dröhnt u. bald singen einige mit u. wünschen sich Lieder. - Besonders die Schotten sind prima, sie verlangen "Lilli Marlen" - Und erst bei „Wir fliegen gegen Engeland“ machen wir nicht mehr mit. - Uwe schreibt noch Adressen französischer Herbergen ab.

Dann wird es Nacht.



...Schnitten machen, es gibt Schoko und Zuckerzulage - Dann geht es zum Museum - Einige schöne Plastiken, besonders von Rodin, V. Hugo u. andere z.B. Napoleon. Dann ein bogenspannender Herkules - In den Sälen Manet, Monet, Gauguin, Greco, Zurbaran u. Ribera.

Einige deutsche Meister auf Goldgrund. - Doch wieder wird geschlossen u. wir müssen hinaus. - Ich wechsele noch rasch Geld. Dann geht es in die Herberge. - Auf Wiedersehen in Avignon. Geld verteilt u. Hinaus in die Stadt.

Sie dehnt sich endlos. Uwe ist als erster fort. - Wir tippeln weiter, überholen uns wechselseitig. Schließlich sind alle weg außer uns u. treiben mehr Unsinn als anderes.

Endlich hält ein Wagen u. nimmt uns mit nach Vienne. Nach dem wir schon fast 6 km aus der Stadt herausgezogen waren. - In Vienne wird es Abend. Wir bekommen Pfirsiche geschenkt, winken, sehen Hamburger Radler, aber nichts hält.

So kaufen wir ein, suchen einen Lagerplatz.

Wir futtern, schmieren Sardinen u. Käse u. trinken Wein.

Über uns helle Sterne, weiß dampft die Milchstraße. Die Nacht ist herrlich.

26-7-51 Vienne - Avignon
früh steigen wir auf, parken
h. ziehen südwärts. ~

...Hinter einer Kurve warten wir. - Dann geht es einen Berg hinauf. - Ein Wagen nimmt Helle endlich mit. - Ich werde schließlich noch in einem vollen Wagen von einer reizenden Lehrerfamilie. hineingeladen. - Sie fahren in die Pyrenäen. - Er hat im ersten Weltkrieg seinen Arm verloren.

Etwas national sind sie zwar. Frankreich das schöne Land, die herrlichen Kathedralen, - aber dann wird Picknick gemacht u. ich werde reizend dazu eingeladen.. - Wein, Wurst, Melone u. Tomaten.

Es ist herrlich. - Dann geht die Reise weiter gen Orange, wo wir den Triumphbogen sehen, der gerade repariert wird. - Über die Stadt ragen die Reste des römischen Theaters. - Schnell gleitet der Wagen. - Gespräche fliegen dahin. „Was gilt heute noch Frankreich, was Deutschland“ und wenn wir nicht zusammenstehen, werden wir unerbittlich zermahlen.

Schon tauchen die Stadtmauern von Avignon auf, die sich rings um die Stadt hinziehen.

Ich danke u. schon fährt der Wagen. Ich frage mich durch zum „Port de St. Benezet“

Dort ist keiner, ich suche überall, endlich finde ich Joa u. Helle

an der reißenden Rhone. - Sie haben Zeichen mit Kreide an die Brücke geschrieben, die keinem auffallen.

Nach u. nach kommen bis Mittag noch einige mehr. - Wir ersten geben dann das Gepäck bei der Brücknersfrau ab u. sehen uns die Stadt an.

Schreiende Gegensätze von arm u. reich. - ZigeunerKinder in Lumpen wälzen sich in der Gosse. - Daneben Prachtstraßen mit herrlichen Auslagen.

Auf der Post liegt ein Brief von Haja. 10 Frs Lagergebühr muss man zahlen. - Wir gehen in ein Woolworth ähnliches Warenhaus: Motoprix, kaufen ein Geburtstagsgeschenk für Helle, den man wieder einmal vergessen hat.

Dann entdecken wir Ulli in der Lebensmittelabteilung mit einem Korb in der Hand u. in verzweifelter Unterhaltung mit einer Verkäuferin.

Auch wenn man nix kaufen will muss man einen Korb hineinnehmen u. schon sind wir verlockt von der von der Möglichkeit freier Auswahl.. - Immer mehr Büchsen und Beutel wandern in unseren Korb. Wir blechen über 800,00 franc.

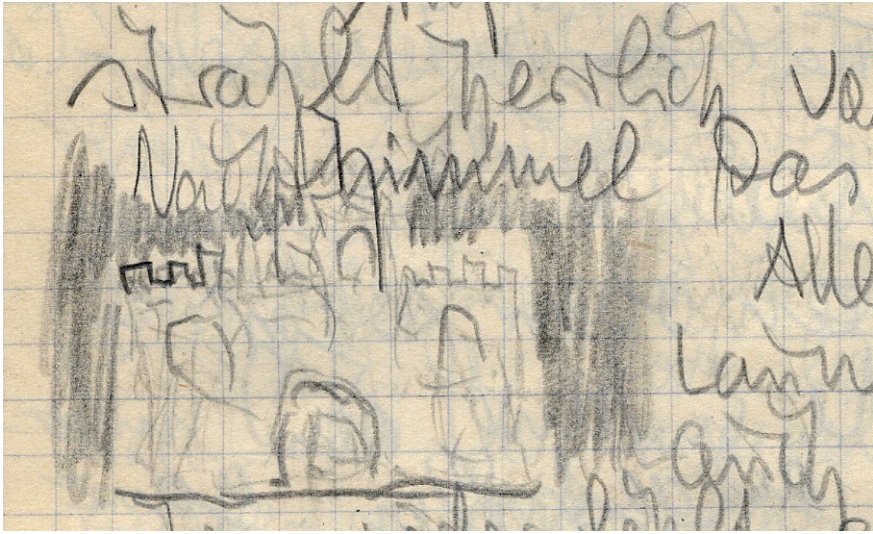
Drei Flaschen Wein zu 40,00 sind auch dabei. - Dann ziehen wir zur Brücke, die aus der Römerzeit stammend um 1100 von dem Bischof Benezet gebaut wurde u. um 1669 zum Teil zerstört wurde. - Sie kostet 20,00 franc Eintritt. - Uns genügt der Anblick. - Besonders Fröhliche tanzten oben sogar. Helle u. Uwe sind unterdessen noch eingetroffen, ganz zermürbt vom schlechten Tramp.

Wir ziehen zum Zeltplatz auf dem anderen Rhôneufer.

Dort stehen zahlreiche Zelte. - Für jedes soll man eigentlich 50,00 franc zahlen. - Wir beschliessen trotz des starken Mistral Portemonnaies zu beziehen. - Dann gehe ich kochen. - Die Madame lässt uns endlos warten, dann aber nimmt sich der Koch rührend unser an. - Es entstehen herrliche Nudeln mit Tomaten u. Fleischeinschlag.

Wir dürfen auf der Terrasse essen. - Rasch stimmen wir die Klampfen und Balalaikas u. singen. - Ein Schweizer begleitet auf einer großen Flöte.

Auf dem anderen Rhôneufer strahlt herrlich vor dem dunklen Nachthimmel das Papstschloss.



Alle sind bester Laune, wenn wir auch auf Glup, der schon wieder fehlt, entsetzlich fluchen.

Dann wird herrlich gefuttert. Daneben singen wir u. die Flaschen werden herumgereicht. So kommt Helle doch noch zu seinem Geburtstag. Langsam löschen die Lampen des Gartens.
Aus.

Der Mistral pfeift.

27.7.51. Avignon - Marseille.
Ich beabsichtige als Leiter der Expedition, nun auf dem Weg zu sein.

...Achim zu warten. - So ziehen wir früh in die Stadt zum Papstschloss. Die Sonne brennt. - Es kostet 60,00 franc Eintritt pro Person.

Der Stadtführer hat eine riesige Menge um sich u. wir dürfen nicht auf eigene Faust losziehen. - Ich übersetze laufend simultan. Ein Wärter ärgert sich u. beäugt uns laufend. - Es ist nichts besonderes zu sehen. Wandteppiche, große kahle Kapellen. - Bei der Revolution hat man das Schloss lange als Kaserne benutzt u. die hohen Räume mit Stockwerken durchzogen.

Eine große Kapelle hat eine herrliche Akustik, lange noch schwingen die Töne weiter. Die Bilder sind nicht großartig. Toll ist die große Küche, die in einen gewaltigen Kamin ausgeht. - Die Kathedrale schließt sich gleich daneben an. - Leider sind wir gerade zwei Tage zu spät gekommen.

Am 25.7. schloss die große Festspielwoche, die den Cid von Racine u. den „Prinz v. Homburg“ brachte. - Die Spiele fanden im großen Innenhof statt. - Dann steigen wir in die großen Steingärten des Papstpalastes empor.

Der Blick geht weit ins Rhonetal hinein. - Auf der anderen Seite die Insel Berthallasse mit der Stadt Neu-Avignon u. den Türmen,

die Philip le Bel erbaut hat. - Oben bauen wir uns malerisch auf u. Uwe fotografiert. Hoffentlich wirkt die Aufnahme nicht zu gestellt.

Dann steigen wir zu unserem Gepäck hinab. Kaum haben sich die anderen an der Straße verteilt, da tauchen die beiden Vermissten schon auf. - Rasch ein Bad in der reißenden Rhone, die Draht u. Steine mit sich führt. Dann ziehen wir außen an der Stadt entlang.

Überall stehen einzelne von uns. - Glup wird verurteilt allein zu trampeln. - Ich bleibe mit Rup zusammen. Rup hält einen Wagen an, der uns 20 km weit mitnimmt zu einer Gegenverkehrsbrücke. - Wir essen ein Schokoladeneis. Immer wieder halten lange Schlangen von Wagen. - Der letzte hatte mir noch die ganze Gegend erklärt, die Bewässerung, die Zypressenschutzhaine.

Jetzt hält ein kleiner Mann u. nimmt uns mit nach Aix-en-Provence. - Wir fahren eine Seitenstraße, vorbei an herrlichen Gebirgen.

Dann fahren wir in die bezaubernde u. sehr gepflegte Stadt ein. - Musikalische Festspiele finden hier gerade statt.

Ein großer Brunnen mit hochaufschäumenden Fontainen bildet den Mittelpunkt der Stadt. Langsam wird es Abend, wir ziehen auf die Straße nach Marseille. - Wieder hat Rup Glück u. ein Wagen hält, nur 29 km bis Marseille. - Der Wagen fährt sehr schnell.

Da auf einmal taucht eine Autobahn auf. Sie hat verdächtige Ähnlichkeit mit der in Deutschland. - 120 km/h fährt unser Wagen. - Tunnel jagen vorbei. -

Es ist noch nicht dunkel, so zeigt uns der Herr noch die ganze Stadt. - Wir fahren die große Prachtstraße entlang u. sehen dann den großen Hafen.

Ganz im Westen der Anlegeplatz für die Schiffe nach Indochina. - In der Gare St. Charles setzt er uns dann ab. - Es ist 20⁰⁰ Uhr.

Wir fragen uns zum „College Edgar Quinet“ durch. - Es ist leicht zu finden. - Die Schule ist im Sommer als Jugendherberge eingerichtet. - Duschen, Küche, Toiletten u. Feldbetten alles ist reichlich vorhanden. - Wir kochen erst einmal einen Topf voll Tee, dann kommen schon die Nächsten. - Pat u. Brat.

Zusammen gehen wir in das nahe Negerviertel einkaufen. Gitarren u. dumpfe Trommeln ertönen in einer Weinstube - ganz wohl ist uns nicht. Neger aller Rassen bevölkern die engen Gassen.

Dann singen wir. Pfadfinder aus Algier u. Tunis scharen sich um uns. - Zu viert singen wir mäßig, aber immer noch besser als die Afrikaner. Diese haben seltsame Trommeln, bunt bemahlt und dumpfe Töne hervorruhend.

Wir trinken und essen. Drei Sauerländer sitzen dabei. - Dann kommt Glup und unser Repertoire vergrößert sich.

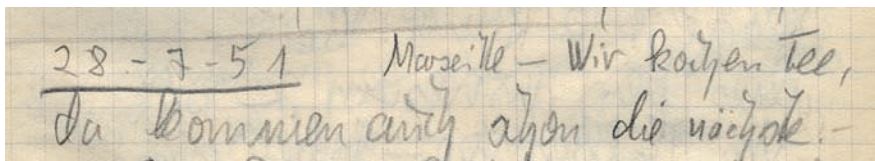
Wir tauschen Adressen, Abzeichen u. Liederbüche aus u. erzählen. Besonders die neun Tunesier, die zum Jamboree nach Bad Ischl fahren, gefallen uns.

Sie erzählen von anderen deutschen Pfadfindern aus Hannover u. auf einmal zeigt der eine ein Ledertotem mit Falken u. Wellen. - Ich muss innerlich lachen, das kann doch nicht Fred Nix sein -

u. wirklich sie zeigen die Adressen u. es sind alle dabei: Peter, Gingen usw.

Jungenschaft in allen Landen. - Vor 4 Stunden sind sie abgefahren nach Aix. - Sie hatten kaum noch Geld.

Die Tunesier schlafen draußen. - Ich unterhalte mich noch lange mit einem Wiener Jura-Studenten, der wegen der Musikfestspiele nach Aix gekommen ist. Auch er hat ein Stipendium in Paris zu erhoffen. - Er ist sehr angenehm, wenn auch ein wenig zu weichlich. Um 12.³⁰ löschen wir endlich das Licht.



28-7-51 Marseille - Wir kochen Tee,
da kommen auch schon die nächsten.

Wir kochen Tee, da kommen auch schon die nächsten. Es wird eingekauft. - Wir schreiben, dann gehen wir uns die Stadt ansehen. Ich gehe zum Reisbüro der Transatlantic am Boulevard des Dames, wo ich die Abfahrtszeiten der korsischen Dampfer erfrage. - Dann geht es wieder heim, wir kochen Reis für alle, obwohl wir nur für fünf Mann die Übernachtung bezahlt hatten. Es wird 14.⁰⁰ und immer noch fehlen Joa u. Achim. - Wir fluchen, wir jammern, wir warten. - Wenn - wenn - wenn es 15.⁰⁰ wird, ist es zu spät. Der nächste Dampfer fährt erst in zwei Tagen u. dann kommen wir nicht mehr nach Paris. - Alles sitzt wie auf Kohlen. - 15.¹⁵ - 16.⁰⁰ - 16.¹⁵. - Da hält es mich nicht mehr länger, ich gebe Aufbruchbefehl, schreibe einen Brief an die beiden, lege 700,- franc bei u. gebe dies den Tunesiern. - Dann ab

im Eiltempo. – vorbei am Triumphbogen, die Leute denken es sei schon wieder eine Besetzung von Marseille im Gang.

Rupp hält mit mir die Spitze. La Gare maritime. - Ich kann kaum sprechen als ich zum Schalter komme. Dort hat man seltsamerweise schon die 11 Billets fertig u. flucht entsetzlich als ich auf Tjacao umdirigiere. - Aber es geht, für 10 Personen muss ich bezahlen 14,000 franc. u. erschöpft aber froh ziehen wir zum Kai, wo die „Ville d Ajaccio“ schon von Passagieren wimmelt.. - Über die verschiedenen Decks dringen wir zum Bug. - Die Uhr am Hafen rückt vor. - Die Sonne glänzt, alles ist guter Laune. - kaum einer denkt an die verlassenen Seelen.

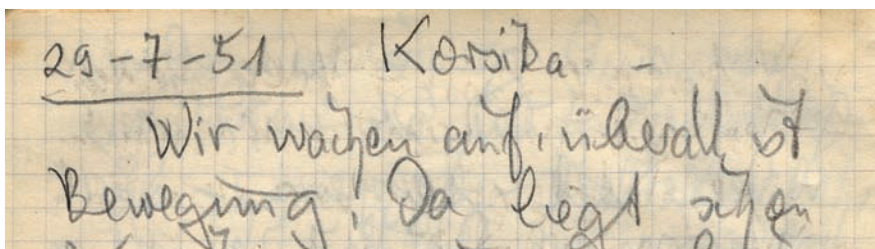
Da, plötzlich – wer ist denn das – Joa u. Achim – neben uns auf dem Deck. - Wir staunen u. können es gar nicht fassen. - wie denn? - Sie kamen 10 vor 5 in der Jugendherberge an. Dort hat man sie gar nicht aufgehalten sondern gleich zum Hafen getetzt. - Sie im Laufschrift zum Hafen, hin u. her - draußen fuhr schon ein Schiff. - Dann zeigte man ihnen unseren Kahn u. das tollste, man ließ sie ohne Billett herauf. - Glückliche schlagen wir ihnen auf die Schultern. - Das Schiff legt ab. Die große Madonna auf der Kirche Notre-Dame glänzt, die Inseln tauchen auf, die Ile d`If des Grafen von Monte Christo, Felsküsten mit tollen Formationen begleiten unsere Fahrt.

Die Klampfen klingen – „Nun ade du mein lieb Heimatland“ – wenn auch ein wenig deplaziert. - Dann gewinnen wir das offene Meer.

Marseille liegt jetzt weit ausgestreut im Halbrund. - Die Berge treten zurück.

Wir sind ganz nach vorn geklettert. Doch da wird das vorderste Deck abgesperrt. – Schon wieder müssen die Deutschen ganz vorne sitzen, so denkt wahrscheinlich der Kapitän. – Wir schwirren überall auf dem Schiff herum. Am Heck singen wir wie toll. – Aber mir macht das nicht viel Freude. Man hört halt zu, lacht u. hört auch nicht.

Dann lieber allein singen. – Am Bug singt ein alter Korse das Lied von Napoleon, viele Strophen künden Ruhm, Tod u. Wiederkunft des Kaisers. – „Napoleon, Napoleon“ schließt jede Strophe. Ein starker Kult lebt hier noch, besonders in Ajaccio gibt es noch eine bonapartistische Partei. – Dann legen wir uns schlafen. – Das Meer ist lind, die Wellen rauschen, Sterne glänzen, Sternschnuppen fallen.



...Korsika vor uns. Gleich wird die Sonne über den dunklen Küstengebirgen aufsteigen.

Eos, die Lilienfindige erleuchtet schon den Horizont.

Rot erscheint der Rand der schwarzen Bergspitzen. – Dann strahlt der Glutball auf u. taucht alles, Meer Land u. Schiff in leuchtende Helle.

Wir packen. - lange gleiten wir an den wie von Riesenhand gekämmten Küstengebirgen vorbei. - Der Leuchtturm auf der Iles Sanguinaires, - der Strand - dort wollen wir hin. - Dann fahren wir in den weiten natürlichen Hafen von Ajaccio ein. - Werden wir Achim u. Joa gut an Land bekommen? - Als letzte gehen wir von Bord, es klappt wider Erwarten gut.

Wir kaufen für zwei Tage ein, essen u. bringen Kaschis Klampfe zur Reparatur. - Dann ziehen wir an der Küste entlang.. - Ein großer Platz mit wunderbarem Blick auf den Golf. - Napoleon. Seine Brüder in Römischer Herrschergeste dargestellt. Er wie Marc Anton auf dem Olm Kapitol. - Die Brüder als Eckstatuen.

Wir ziehen weiter u. weiter. - trinken Wasser, - trampen. - Zwei Wagen halten. - die Lebensmittelkisten drücken. - Einmal wird gebadet. - Das Wasser ist kristallklar. - Die Jungen tauchen, alle springe - das Salzwasser brennt in den Augen. - Wir schmieren uns mit Fett ein, denn der Sonnenbrand droht uns zu verzehren.

Dann kommt Helle um uns zu seinem Badestrand zu holen.
- Wir finden einen herrlich gelegenen Ort zwischen roten Granitklippen. - Fast wie ein Canion ist der Platz von seltsamen Gebirgsformationen eingeschlossen.

Nur das Wasser ist weit. Wir gehen erst einmal essen u. dann Wasser holen. Alles sitzt am Wasser oder in mühsam erworbenem Schatten. 45 °C, so glüht die Sonne auf das niedrige Macchia-Gebirge.

Ein herrlicher Duft entströmt dem Ganzen, ein Duft von dem Napoleon gesagt haben soll, dass er ihn nie vergessen habe. -

Dann kehrt alles zu unserem Strand zurück. Wir baden, da wacht alles auf, es wird getaucht, gelacht u. erzählt. - Nur hier lässt sich die Hitze ertragen. Dann bauen wir Sonnensegel. - typischerweise in Konkurrenz. Glup u. ich haben jeder einen Dickkopf u. ein Patent durchzusetzen. - Am Morgen erweist sich mein Platz als günstig. Am Abend dagegen der Seine

Zelte werden nicht aufgeschlagen. Wir sammeln Holz, es wird gekocht u. so entflieht der erste korsische Tag. - In Augenblicken erlischt das Licht - hinter den Bergen schwand irgendwo die Sonne, dann fallen die Schatten.

Ein Feuer brennt, gespenstisch huschen die Gestalten, wir machen Bodenturnen, versuchen akrobatische Türme zu bauen, aber die Spitzenfiguren schwanken u. die Gerüste stürzen. Am Strand wird geschlafen, die Sterne glitzern, Sternschnuppen fallen fast unaufhörlich, Wünsche werden geträumt u. ausgesprochen.

Dann erzählt jeder wie er sich die Entstehung Korsikas vorstellt. - seltsame Sagen von Ungeheuern, Tieren u. Sterngebilden. Bei Joa wird es wieder eine Geschichte mit Spucken u. Speichel.

Pet behauptet erst er könne nichts erzählen, da er die geologische Entstehung kannte. - O! diese Wissenschaft! – sie versperrt den Weg der Phantasie. - Die ersten haben es ohne Zweifel leichter gehabt. - Am schönsten ist die Geschichte von der Hexe, welche aus Not die Insel mit ihrem gewaltigen Kamm kämmte, so dass sie ihre heutige Gestalt erhalten hat.

Erinnerungen an verfllossene Gesprächstunden sind deutlich zu spüren. Wir singen in die Nacht.

30-7-51 Korsika —
Die Sonne weckt mich früh,
ich sehe eine Napfdecke zum
Weißschlafen — Heute ist mir etwas

...besser als gestern. - Beim Baden wird man erst richtig frisch..
Die Lebensmittel reichen nicht. Helle u. Uwe gehen einkaufen.
Brat u. Kaschi gehen Burgen bauen. - Die anderen schreiben
Tagebuch oder trödeln in den Tag. - der Sand wird heiß.

Nebenan kommen wieder die Leute mit den Schwimfflossen u.
Atemrohr. Ein dicker Eunuch ist dabei. Sie bauen eine richtige
runde Badekabine auf.

Alle Pläne auf gewaltige Bergbesteigungen vergehen uns in dieser
Glut. - 5 - 6 Mal wird am Tag gebadet. - Am Abend entschließen
wir uns zu einer Expedition zu den blutigen Inseln.

Schon ist es dunkel, - wir ziehen auf der Straße u. erzählen Witze.
- Es geht steil zu einem Turm hinauf. - Vielleicht ehemals als
Leuchtturm gebraucht. - Die Zugänge sind zugenagelt.

Der Blick geht weit, das Wasser ist tief schwarz, nur von Zeit zu
Zeit blinkt es im Licht des Scheinwerfers auf. - Wir steigen ab
über Klippen, Geröll u. schwarze Felsen geht es ans Wasser. phos-
phoresierende Tierchen glimmen darin zu Tausenden.

Leuchtende See, wie auf Pellworm vor Jahren. Wir stürzen uns
in das zitternde Licht. - Jeder Armschlag zerlegt das Dunkel in

schimmernde Spiegelflächen, kaleidoskopartig stiebt es auseinander. - Außer Ulli baden alle.

Die Inseln sind weit, der Untergrund ist unbekannt, - so unterlassen wir die Überfahrt.

Ein rascher Marsch erwärmt die Glieder. - Ganz klar ist das Himmelszelt wieder ausgestirnt, die Milchstraße ein weißer breiter Strich.

Wie Gespenster am Rio Grande hocken die Zurückgebliebenen am Feuer. Die Schatten der Flammen zucken die roten Felswände hinan. - Draußen auf dem Meer werden mit Lampen Fische angelockt u. gefangen.

Wir trinken Tee u. singen. - Letzter ganzer Tag in Korsika, denn morgen heißt es Abschied nehmen.

Nimm ein Freund nach
Deiner Weise auf die
Wilde Wogenreise

31. 7. 51. Abschied v. Korsika.
Ehe alle fertig sind, wird
es spät, die Sonne steht schon
hoch am Himmel. - Wir wollen

... zwar noch zum deutschen Soldatenfriedhof, aber das soll nur 3 km von Ajaccio entfernt sein. - Der Wagen des Eunuchen hält. Drei Mann sitzen schon drin u. wir dürfen alle unser Gepäck aufladen. - Entlastet ziehen wir bester Laune weiter. - Trinken Limonaden, Wasser, Orangeaden, bis wir uns endlich alle am Platz Napoleon wiederfinden.

Es wird gegessen, getrunken, das Geburtshaus Napoleons angesehen, das abseits u. kümmerlich in einer kleinen Gasse liegt. Auch ein Sammelbrief u. einzelnen Karten werden nach Hause geschickt. Dann erst ziehen wir Faulpelze zum Hafen. - 1 Stunde haben wir noch Zeit bis zum Friedhof. Ulli bleibt beim Gepäck. Alle anderen kommen mit, kaum einer weiß Bescheid, eine ungenaue Geländeskizze hilft uns nicht viel weiter. - Im Eilmarsch geht es durch die Gegend.

Es wird einsam, kein Mensch mehr, Heide u. verdorrtes Grasland, ausgebrannte Gehöfte. - sechs Mann bleiben zurück, wir anderen teilen uns u. suchen. Ein gewaltiger Gebäudekomplex liegt verfallen in der Gegend. Ställe Scheunen, Häuser, einsam grast ein Pferd. „Vendetta“ -- die Geschichte dieses Hauses gilt es zu erzählen. - Wir ziehen im Schnelltempo heim. Es ist 20.¹⁰. Um 21.⁰⁰ geht der Dampfer. - Zum besonderen Vergnügen falle ich noch beim Durchsteigen einer vermeintlichen Dornenhecke in einen 2 m tiefen Dornengraben u. entsteige mit einer zweige-

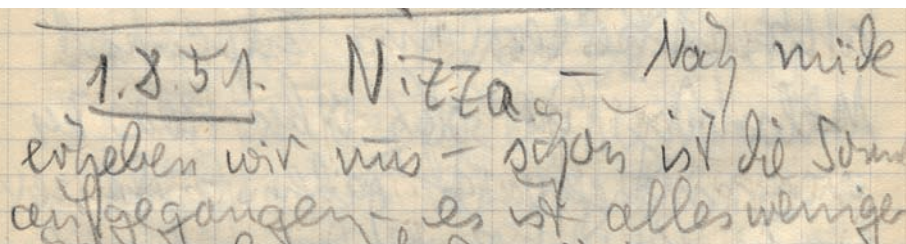
teilten Manchesterhose. - Im Laufschrift geht es weiter. - Bald haben wir die anderen eingeholt. Mit 10 Mann preschen wir den Berg hinab. Das Tempo sollen uns die anderen mal nachmachen. Alle halten durch, keiner bekommt Stiche. Kaschi, Brat u. Achim halten die Spitze. Zum Gepäck, 10 Minuten vor Abfahrt – 5 Minuten vor 21.⁰⁰ Uhr.

Den Friedhof haben wir nicht gefunden, vielleicht waren wir ganz in der Nähe. Wir sangen „Ich hat einen Kameraden, einen bessren findst Du nicht.“

Durch die Zollabfertigung geht es auf dem „Commandant Quere“. - Auf Befragen sage ich, dass wir 11 sind u. müssen für einen nachbezahlen. Ob das gut war, wer weiß. Besser ist besser. 600 franc bekommen wir noch zusammen. Es fehlen 400 franc, die ich verzweifelt gegen deutsches Geld einzutauschen suche. - Bei deutschsprachigen Belgiern habe ich kein Glück, sie sind sehr sympathisch. Es sind alles Arbeiter aus Eupen u. Malmedy, die sich über 1000,00 DM zusammengespart haben. Sie machen eine 3 Länderreise. - Bei einer sehr freundlichen Kölner Dame bekomme ich die 400,00 franc dann sehr günstig gegen 4,00 DM eingetauscht. Ich bezahle u. lasse mir Quittungen geben. - Joa gibt mir seine Hose

Das Schiff ist sehr groß, alle sind müde vom Lauf u. keiner hat mehr Lust zum Singen, so legen wir uns schlafen. - Da es mir unten zu stickig ist, steige ich ans Deck u. packe mich ins Portemonnaie.

Korsika entschwindet - Meer - Wogenschlag.



... schön als auf der Hinreise.

Der Hafen nähert sich, er ist klein u. eng. Provinzielle Häuser schließen ihn ein. - Ich gehe zum Credit Lyonna meine letzten 15000 franc eintauschen. Dann kaufen wir reichlich ein, auch viel Obst auf dem Markt. - Es gibt reichlich zu essen. - Geld wird verteilt, dann geht es zum Tramp.

Die Stadt wird schöner, eine weite Promenade zieht sich entlang.
- Weit geht der Blick auf das blaue Meer.

„Cote d`Azur“! - Das Bad lockt u. so gehen wir hinunter an den Strand u. schwimmen zum Sprungturm hinüber. Wir springen u. tauchen nach einer Holzleiche, die uns der freundliche Bademeister überlässt. - Er ist Polizeischwimmer. Glup u. er diskutieren über Rettungsschwimmer.

Dann geht es weiter. - Endlos zieht sich die Stadt. Ich trampe mit Pet. - An einer Haltestelle stehen wir lange, dann geht es weiter.
- Sonne u. Glut!

Endlich nimmt uns ein dünner Schweitzer mit, Typ kleinlicher Schneider. - Das einzig gut regierte Land! Gute Sitten!
Wie werden sie von den Franzosen behandelt!?! -

In Antibes steigen wir aus, Marschieren bis St. Juan u. warten wieder endlos. Schließlich verfrachte ich Pat in ein Auto und bin allein ganz zufrieden.

Aber kein Wagen hält. - Die Luxuswagen aller Nationen brausen vorbei. - Ich ziehe immer weiter, schließlich nimmt mich ein Käsehändler mit zwei netten Töchtern, die mal in Wien waren, mit bis nach Cannes.

Ich bin müde u. hungrig, so steige ich durch dieses Luxusnest. - Pensionen von 1250 - 3750 franc täglich.

Milliardenjachten im Hafen, Hotels an Hotels. - Tollste Moden. - Die Mädchen scheinen nur Hemden anzuhaben, Schlitzhosen u. Hütchen aller Art. - Die Jungen tragen nur das Hemd über der Hose. - Und das soll Europa gegen die Russen verteidigen. - Ich trinke etwas Kakao u. ziehe erholt zum Anhalter. - Aber schon wird es Abend. - Bis zur Bocca sind es noch etwa 4 km. Ich lege mich einfach in ein fremdes Zeltlager, wasche mich noch u. esse Zucker. - Später stellt sich heraus, dass wir alle unweit von einander geschlafen haben.

2.8.51. Cannes - Marseille -
Früh stehe ich auf, wasche
mich. - Bis hier habe

... ich mich regelmäßig jeden zweiten Tag rasiert u. damit nur auf Korsika ausgesetzt. - Ich ziehe auf die Straße zur Bocca u. bekomme endlich nach langem Marschieren etwas zu essen.

Teile mein Frühstück mit einem trampenden jungen Mann u. trenne mich dann. Stunden stehe ich an einer Tankstelle. Plötzlich hält doch ein Segeberger Doktor mit Wohnwagen. - Es spinnt sich ein heiteres Gespräch an., ich erbe ein Brot u. ungare Nudeln. Die Familie macht eine 5-Länderreise u. erzählt von Stierkämpfen u. bösen Franzosen.

Von hier nimmt mich dann ein Weinlaster mit. - Ich darf Wein trinken u. wir sind in prächtiger Unterhaltung. Da stehen Uwe u. Kaschi an der Straße u. werden mitgenommen. Schließlich sogar noch Rupp u. Glup, die gerade Wein klauen wollten, u. gar nicht so zufrieden waren aufgesammelt zu werden. So fressen wir Brot en masse

Bis zu einer Kurve geht es, - Bald hält 150 m hinter mir ein Kieslaster u. ich muss laufen um ihn noch zu erreichen.

Ab geht es wieder. Hier oben hat man freie Aussicht. So macht es Spaß. Man braucht keiner Konversation zu machen u. futtert Weintrauben von Brat u. Ulli. - Wieder sind wir fünf. Es geht bis zu einer Arbeitsstelle, dort kaufen wir noch Brot .

Dann trampe ich ab bis in die Stadt hinein. - An den Toulon-Laster glauben wir nicht. - Das Nest ist klein u. kein Wagen hält, auch neigt sich schon der Tag. Kaschi u. Uwe stehen vor mir. Als ich schon nach Stunden zu ihnen zurück gehen will, hält ein Algerier mit Sohn. Sie sind sehr freundlich u. nach schneller Fahrt lande ich in Aix. - Ich werde wunderbar zu Kuchen u. Limonade eingeladen u. dankend schreite ich von dannen.

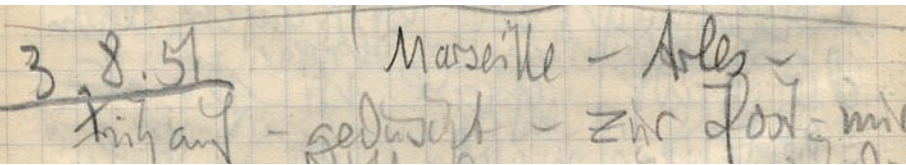
Da hält mich ein deutsch sprechender Mann an, Willst Du nach Arles? - Ich sage Marseille u. erfahre, dass Pet schon vorbei ist. - Er spricht recht gut Deutsch, sogar die dreckigsten Schimpfwörter beherrscht er u. erzählt mir von seiner Bewunderung für Deutschland. - Er ist Spanier von Geburt war 5 Jahre Fremdenlegionär - Mühsam komme ich von ihm los.

Da es dunkel wird, stelle ich mich am Platz auf u. schon hält ein moderner Citroen u. ab geht es mit 120 km Geschwindigkeit gen Marseille. 130 km fahren wir auf der Autobahn u. da ist auch schon die Stadt. Gerade ist jemand überfahren worden, wie in Berlin stauen sich die Massen.

Am Triumphbogen steige ich aus. - Es ist 21.⁰⁰ als ich die Herberge betrete. - Ich werde in einen Raum voller Franzosen eingewiesen. - Man ist sehr misstrauisch. Erst nach langem Gespräch, in welchem ich erkläre wie stark der Zwang in Deutschland war, werden sie freundlicher.

Ich koche mir Tee u. schreibe Tagebuch. Drei Algerier kommen per Tramp aus Algier u. Marokko u. sind durch Spanien gezogen. - Sie behaupten froh zu sein, endlich da raus zu sein.

Also geht das Trampen da, wenn auch langsam (3 Wochen)



... eine Karte von Mutti für mich. - auch die anderen haben nicht viel Post. Dann ziehe ich raus aus der Stadt. Ein Fleischer nimmt mich ein paar km mit. - Dann steigt die Straße endlos bergauf. St. Louis usw.

Ein Wagen nimmt mich bis zu einer Abzweigung. - Ich steige hoch zur in den Fels gesprengten Straße. Da hält ein Lieferwagen - bis zum Lac de Berre - Hier wird Salz gewonnen. - Wieder klettere ich hoch. - Oben stehe ich endlos, keiner will halten. - immer wieder preschen Wagen vorbei. - Endlich ein PKW mit einem Ehepaar, sie können wegen einer Panne nur 60 km fahren. In Sagon machen sie eine Weile Station. Ich futtere, studiere Zeitungen, dann geht es weiter. Unterwegs sammeln wir noch Rup auf, während Glup traurig am Wege verbleibt.

Bald sind wir am Ziel in Arles. Wir sehen Joa und Pet herumstiefeln u. ziehen zur Arena an einem herrlichen Kirchenportal vorbei. - Dort sitzen schon Helle u. noch einer u. nun werden endlose Trampgeschichten erzählt. Bald kommen auch Achim u. Glup. Beim Einkaufen treffen wir zwei Berliner Kunststudentinnen, die zufällig im selben Haus wie Michael Kamprath, Jooschens Freund wohnen. - Sie zeigen uns den Weg zur „A.Jeanesse“.

Wir schauen uns alles flüchtig an u. ziehen zum Zeltplatz. Ein kahler harter Schulhof ist alles was wir vorfinden. - Dazu droht schlechtes Wetter. - Wir essen erst einmal u. singen. Auch Brat u. Ulli sind unterdessen eingetroffen, nachdem Kaschi mit einem

Italiener vorgefahren war, der seinen Vater kannte. - Kaschi beschließt jetzt immer allein zu trampeln.

Während wir singen und uns die Aquarelle der Mädchen anschauen, wird es Abend. - Die Bilder gefallen mir nicht sehr. Es sind gewollte Effekte zum Verkaufen. - Ich zweifle stark. - Uwe ist ganz begeistert.

Plötzlich werden wir eingeladen, zu einem Fest in der Vorstadt Trinquetaille aufzuspielen, Lieder aller Nationen. Glup meutert erst, „Willst Du Dich an den Pranger stellen?“ Doch dann sind alle begeistert. - Wir decken die Sachen zu u. ziehen im Eiltempo durch die belebte Stadt, von der es heißt, dass sie die schönsten Frauen beherbergt. - Am anderen Ufer ist Hochbetrieb, aber die Organisation klappt nicht. Der Jeep hält uns nicht alle u. getrennt lässt sich in dem Heidenlärm nicht singen. - Der Lautsprecher sagt an, wir seien extra zu diesem Fest aus Hamburg gekommen.

Dann geht der Zug los, wie beim Karneval, Trompeten, Schreie, unser Singen verklingt in dem Lärm. - Die Kinder der Herberge wollen auch singen, so erklingt halt „Dans le jardin“ u. die Boheme häufiger. - Alle sind bald heiser, dazu gießt es, die Klampfen werden nass.

Die Stimmung sinkt. Dann ist es zu Ende. Wir können die Klampfen abstellen u. ziehen durch den festlichen Betrieb. - Die „Hau den Lukas-Maschine“ bekomme ich nur auf 3, Glup nur auf 1.

Unsere Sachen sind nass, aber wir dürfen umsonst in der Herberge schlafen. - Dort herrscht Schmutz u. Chaos - Seltsame Leute, die sich da wohlfühlen.

Helas! Aber man hat ein Dach über dem Kopf.

4.8.51 - Arles - Valence.
Als wir aufstehen, sind die
Bahnerinnen mit ihren Rädern schon fort.

... Wir futtern draußen, packen u. ziehen in die Stadt. Die Gräberstraße haben wir mit wenigen schon gestern betrachtet. - Heute geht es zur Alten Arena, die eine der besten außer Nimes Arenen darstellt. - Dann zum Römischen Theater. - Alte Säulen, Sitzreihen u. ein schönes Orchestrion. - Wir beschließen ein Stehgreifspiel hier zu spielen. - Caesars Tod u. Marc Antons Grabrede. - Die Rollen werden verteilt u. ein wenig unsicher auf dieser weiten Bühne beginnt das Spiel. - Mit viel Rethorik u. wenig Gesten stirbt Caesar u. wird das Volk zur Rache getrieben. - (Frei nach Shakespeare).

Dann ziehen wir zur Kirche St. Trophine aus dem 12. Jahrhundert im Römischen Stil erbaut mit frühgotischen Plastiken u. erhabenem Relief. - Wir suchen den berühmten Kreuzgang. Von einer Seitengasse gelangen wir hinein, indem wir einen protestierenden Kleinbürger mit Gewalt bei Seite schieben. - Hier ist die Zeit stehen geblieben, wunderbare Ruhe herrscht.

2 Flügel sind romanisch, mit Rundbogen, 2 andere mit Spitzbögen u. gotischen Plastiken an den Kapitellen. - 2 Säulen sind immer miteinander verbunden.

Hier auf dem Rasen konnte man sitzen bleiben u. schreiben. - Wir suchen die anderen - doch sie sind nicht zu finden. - So bleiben wir, Uwe knipst, Pat u. Joa u. Glup schreiben.

Wir können uns nur schwer lösen. - Wir finden die anderen, nachdem wir noch die Klampfen geholt haben u. es wird gefut-tert. - Dann brechen wir auf. Jeder bekommt 350 franc, dann ziehen wir in alle Richtungen. - Uwe, Helle, Brat u. ich auf die Straße nach Nimes. Doch hier winkt uns kein Glück u. nach einer Stunde ziehen Brat u. ich den ganzen Weg wieder zurück. Auf der Straße nach Avignon sind alle schon fort. - Wir futtern enorm Abendbrot, sogar mit Wein.

Endlich hält ein Belgischer Luxuswagen u. nimmt uns mit nach Tarascon. - Der eine Herr spricht blendend Deutsch, er ist Flame, u. weiß ausgezeichnet Bescheid über die Geburtsorte der flämischen Dichter. Ich krame meine ganzen Kenntnisse flämischer Dichtung hervor. - Flämisch heißt Alost = Allst. - Dann stellt sich heraus, dass der Herr Stadtbibliothekar von Amsterdam ist u. wenn ich mal ein Buch brauche, soll ich nur an ihn schreiben.

In Tarascon gesellt sich uns ein junger Elsässer, der uns warnt in der Stadt Autos anzuhalten. - Erfällt mir auf die Nerven. - Aber schließlich besorgt er uns noch einen Lieferwagen bis nach Valence.. - Wir sind glücklich. - Ab jagen wir in die Nacht. Zypressen flackern vorbei, van Goghs nächtliche Landschaft. - In einem Dorf laden wir Bretter auf, dann geht die Fahrt weiter, es wird kühl, wir schnallen die Decken ab u. rücken uns aneinander. - Um Mitternacht sind wir in Valence.

Wir trinken heißen Kakao, das tut auch wahrlich Not. - Dann marschieren wir weiter aus der Stadt heraus. An einer Fernfahrgaststätte „Les Routiers“ versuchen wir noch weiter zukommen, ernten aber nur eine Artischocke u. legen uns schlafen.

5-8-51 Valence - Paris
Die Sonne weilt uns früh, zwei
Schweden kommen, um unseren
Platz einzunehmen.

... auch „Lifters“.

Wir gehen wieder zu unserer Tankstelle, da überholen uns Kaschi u. Ulli. - Es dauert gar nicht lange, da hält ein Renault für uns. Ich frage ob er Richtung Lyon fährt, - bis St.Etienne ja, u. wir steigen ein. Etwas weiter stehen Joa u. Achim, - anscheinend sind alle so weit gekommen. - Bald stellt sich heraus, dass der Herr nach Paris fährt, um 22.00 werden wir da sein. - Wir sind schwer glücklich -- heute Abend schon in Paris!

Der Herr spricht Deutsch u. Englisch, er heißt Katz u. wir kommen in lange politische Gespräche. - Er war in deutscher Gefangenschaft, ist zweimal geflohen u. hat dann in der Resistance gekämpft.

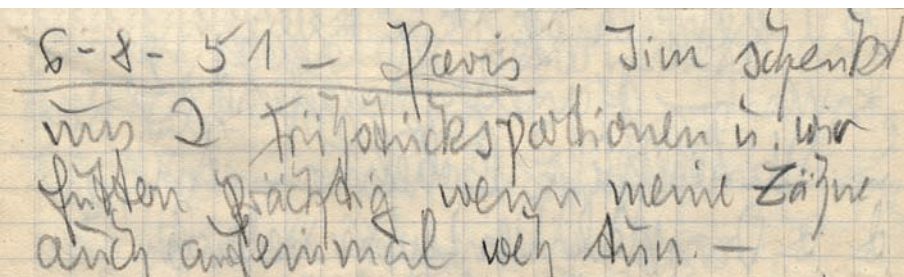
Wir fahren eine schöne Bergstraße, die Straße steigt bis auf 1100 m. - Dann geht es durch kleine Städte. - Schützenfeste, Prozessionen es ist wie bei uns! In einem Ort werden wir zu Kuchen u Kaffee eingeladen. - Dann wird es Abend. Wir fahren über Fontainebleau. - Die Straße wird ganz breit. - Rechts liegt der große Flugplatz.

Brat hat sich endlich aufgerafft ein wenig auf der Klampfe
Akkorde zu klimpern u. dazu dünn durch die Zähne zu pfeifen.
- Dürftig.

Dann kommt die Lichterstadt Parisia Lutetia in Sicht. - Durch
breite Boulevards fahren wir, Es ist knapp 22.⁰⁰.

Wir danken, ich schreibe mir die Adresse auf u. da stehen wir
auf dem Boulevard Montparnasse. - Wir fragen nach der Rue
Vereenne u. finden endlich zum „Camp Volant“ der Rue de Barbey
de Jony. - 105 franc soll das bloße Übernachten hier kosten. Die
haben Humor, wir packen uns neben eines der großen Hauszelte.
- Jetzt erst merke ich, dass ich mein Tagebuch im Wagen verges-
sen habe. - Man wird es mir kaum nachschicken. - Ich muss es
noch mal von vorn anfangen.

Plötzlich sagt einer, der eben noch schlechtes Amerikanisch ges-
prochen hatte, Was machst Du denn hier Klaus-Jürgen u. siehe da,
es ist Jim aus Leverkusen, der Graphiker. - Toll, wie klein die Welt
ist. - In Korsika traf ich einen Franzosen, der einen
deutschen Freund Frankenberg hatte, einen Schüler des F.G. - der
etwa drei Klassen über mir war. - Dann die Berliner Mädchen u.
jetzt Jim. - Er reist mit einem Amerikaner. - Alle Zelte sind mit
Licht erleuchtet. - Man hört fast nur Englisch u. Holländisch.



... Hier zu einem Zahnarzt? – Besser nicht.

Dann befestigen wir einen Zettel u. suchen einen Lagerplatz.

Draußen in der Avenue de la Porte de la Châtillon liegt ein riesiger Zeltplatz. - Die Deutsche Freischar aus Münster flattert dort auch zivil herum. Wir lassen unser Gepäck da. - Dann geht es zum Eiffelturm.

Moderne Kunst: Zadkine, Mai Nol, tolle abstrakte Plastiken, Picasso, Primitive, Abstrakte Kunst, auch ein Baumeister ist da. - Dann die Impressionisten, Manet, Utrillo, Signac, Surrealisten, Dali - Kubisten - es ist zu viel, gut 50 gewaltige Säle überschwämmen einen. - Daneben moderne Keramik u. Wandteppiche, Gobelins. - Auch das Original des Lyoner Herkules ist hier.

Dann ziehen wir zum Arc de Triumphe, - zu den Champs Elysees u. zum Obelisk. -

Gegen Abend erfahren wir am Camp Volant, dass man zwei Stunden vor uns schon zwei Jungen falsch geschickt hat. – nach Malakoff. - „zwei zarte Jungen“, wer kann das sein? - Wir fahren mit der Metro, die eigentlich verflucht altmodisch ist. - Sie ist mir fremd. Sperren verbauen den Weg, man muss endlos durch Tunnel marschieren.. - Lange suchen wir im Stadtviertel von

Malakoff nach dem Lager, - dann finden wir einen schönen Sportplatz, dort steht auch das Zelt von Pat und Rupp - Hurra!

Die waren schon zwei Stunden vor uns mit einem Wagen in Paris.
- Rasch wird das Zelt abgebrochen. - Siehe da, da trägt noch einer Falke u. Wellen auf einer Ju-Jacke u. er bringt es fertig zu sagen, er wolle sich die Jungenschaft diesmal von ferne ansehen.
- Wir veräppeln ihn grausig. - Dann zahlen wir u. ab geht's. - Drüben wird rasch noch ein Zelt aufgeschlagen.

Der Himmel sieht nach Regen aus, - dann beschlossen wir einen Bummel in die Stadt als seien wir große Herren. - Hinein in die Metro u. ab nach Montmatre. - Hell strahlen die Lichtreklamen, das Leben flutet auf u. ab. - Cafe´ reiht sich an Cafe´ - aber das ist auch alles.

Die berühmten Freuden stauen sich in dunklen Seitenstraßen, sonst ist es die selbe Enttäuschung wie St. Pauli. - Wir wollen irgend etwas genießen. - Der Wein ist zu teuer, - in anderen Cafe´ gibt es keinen Kakao u. wir stehen wieder auf. Schließlich nehmen wir je einen Kakao u. ein kleines Eis.

Das Opernhaus sehen wir uns noch an, dann geht es heim ins Zelt.

7.8-51 Paris -
Wir schlafen bis 11 Uhr in
es geht erst um 12 Uhr über in
die Stadt, zu den Champs Élysées,

... zur Madeleine, den großen Prachtboulevards, der rue de Tivolie, zum Parc du Louvre. - Es entspinnt sich jener denkwürdige Streit um die Geschwindigkeit des Wagens, ob die 160, km oder Meilen bedeuten. Zwei Chauffeure sagen km - aber Brat u. Pat sind noch nicht zufrieden. - Wir sehen uns die Ausstellungspaläste an, dann gehen wir Obst essen. In der Rue de Varenne ist noch niemand, das Rodin Museum ist Dienstags geschlossen. - So sehen wir uns den „Dome des Invalides“ an. - Pracht u. Pomp, ohne Kunst aufgetürmt für den gewaltigen Kaiser.

Der Mensch Bonaparte tritt ganz zurück, es bleibt die Fassade, der Ruhm Frankreichs, die Geste, die Europa beherrschte.

Denkt man an das Geburtshaus, wird der Unterschied offenbar.

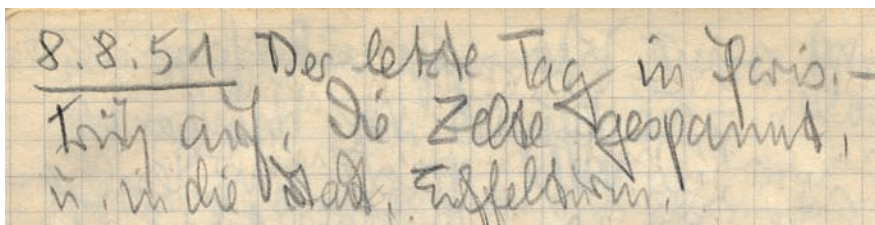
Dann ziehen wir heim zum Lager u. kochen Kartoffeln u. Zwiebeln u. Fett. Noch immer ist keiner da. - Als wir gerade beim Futtern waren, kam Uwe erschöpft von langer Reise u. gibt seinen Trampbericht von den Trümmern der anderen, die er gesehen. - Als wir aufgegessen haben kommen Glup, Achim u. Joa.

Ersterer ist sauschlechter Laune, seine Klampfe ist überfahren worden. - Er knurrt vor Hunger wie ein alter Wolf. Rasch wird eingekauft u. am laufenden Band Speisung ausgeteilt. - Ein

zweites Zelt wird errichtet, da kommt als letzter für heute Kaschi an, strahlend bester Laune, begeistert über die Freundlichkeit der Pariser u. über die Metro u. ihre Schikanen.

Wir singen noch etwas, um die vielen fremden Leute von unseren Zelten zu scheuchen. Ein Franzose, der Deutsch lernt, macht gute Bekanntschaft mit unserem Knaben. Kaschi kann gar nicht aufhören, ihn nachzuahmen.

Die Freischar ist ein seltsamer Club. – Jeder wirtschaftet nach seinem Geldbeutel, einige kochen, einige haben eine Luftmatratze u. eine Frau, andere trampen schon los. - Großfahrt !?



...Dome des Invalides, Zettel für die Nachzügler Helle u. Ulli abgeben. Champs Elysees, Trocadero, Aquarium. Krach als alle nicht aus der Hundausstellung kommen. - Jetzt bummle ich. - Dom des Invalides – die Führer benehmen sich seltsam, - Glup klettert auf einen deutschen Panzer vor dem Heeresmuseum u. kann es nicht verstehen, als ich brülle. - Was mögen die Franzosen denken, Die benehmen sich hier, als hätte Deutschland den Krieg gewonnen.

Dann ziehen wir zum Place de la Concorde, zum großen Obelisk u. durch die weiten herrlichen Louvregärten.

Es fängt an, grausam zu gießen. - schnell hinein ins Louvre mit Studentenkarten.

Römische u. griechische Antiken, herrliche Schätze Ägyptens, die Venus v. Milo, dann unendliche Gemäldegalerien, wir verweilen nur vor den Wichtigsten, Rafael, Leonardo, Mona Lisa, ein Christus, eine Madonna, dann Tizian, einige Spanier, darunter ein schöner Greco.

Einige hübsche Murillo-Bilder. Von Deutschen gibt es wenig. Breughel u. Holbein u. Cranach in einem kleinen Raum. Dafür viele Holländer. - Fast am eindruckvollsten sind noch die viel geschmähten Nationalisten mit ihren riesigen Schinken. Ingres, Gericault, Delacroix. Die Freiheit führt das Volk an oder Frauen in Algier.

Courbets Bild ist da u. dann ein Bild mit dem dichtenden Baudelaire, von dem übrigens auch eine schöne Kopfbüste im Modernen Museum stand.

Schließlich ein Raum mit Bildern u. Graphik der Widerstandsbewegung. - Leichen, Muselmänner, SS-Mannschaften, Grausamkeiten - Zum Teil aus den Lagern herausgerettet oder in Massengräbern gefunden.

Als wir zurückwandeln, wen sehen wir da, schick in weiß, Hell u. Ulli. Siehe da, sie sind schon seit 7.⁰⁰ Uhr in Paris, haben unser Geld gefunden. Außerdem hat ihnen ein Amerikaner 1000 franc geschenkt -12,00 DM- u. sie sind froh u. heiter.

Pat u. Uwe kommen noch einmal mit. - wir finden endlich den Abstieg zu den Ägyptern u. Babyloniern, ich hole die anderen noch einmal u. wir sehen die Jahrhunderte dahinfließen.

Ägyptische Grabkammern, Sarkophage aller Art, Inschriften, Stelen - Die alte einfache Stele, die ich so liebe, ist dabei, mit dem Falke u. der Schlange, Sphinxen u. Götterstatuen thronen in Nischen. - Eine phönizische Göttin leuchtet aus dem Dunkel.

Fuß u. Kopf eines Kolossalstandbildes sind da. Die Anordnung ist vorbildlich. Immer ist die Landschaft mit den Fundstellen aufgezeichnet, wie in dem Gottorp-Museum.

Dann steigen wir nach Ninive hinab, schon ändern sich die Gesichter, Sunnitische Einflüsse werden spürbar. - Der Löwe wird Wappentier, - die Steinfugen werden mehrfarbig. Erinnerungen an das Pergamonmuseum steigen auf. Funde aus vielen Städten, welche der Alexanderzug berührte, sind da. - Hauptsächlich Funde aus dem Gebiet zwischen Euphrat u. Tigris. - Dann aber auch Arabien, Palestina. - Man schließt. Durch die letzten Räume werden wir schon fast gedrängt, während wir uns immer noch mal um eine Skulpturenwand oder eine Statue sammeln.

Draußen prasselt der Regen. - Uwe, Helle u. ich gehen einkaufen. - Pudelnass werden wir dabei. - Dann wird auf den Stufen des Louvre gefuttert, - die Leute staunen, - leider habe ich das Marmeladenglas zerschlagen.

Wir überlegen lange was wir bei diesem Wetter machen sollen. Ich kaufe die Semaine de Paris u. wir studieren: Oper, Theater u. Kino. - Auswahl u. Preise sind gewaltig. Einen billigen Abenteuerfilm will ich nicht - Beim „Britannicus“ v. Racine verstehen die Jungen gar nichts u. auch die Oper bietet nichts Besonderes. - So beschließen wir, uns erst einmal die Bilder in den einzelnen Kinos

anzusehen.. - Es regnet nicht mehr so stark. - Doch überall sind die Preise höher als wir es veranschlagt hatten..

So setzen wir uns denn in eine Weinstube, bestellen drei Flaschen Rotwein, Brot u. Makkaroni u. drauflos wird geschmauset.. – Es schmeckt sehr gut u. die Bedienung ist sehr freundlich. Glups Geburtstag wird somit mit einem Tag Verspätung nachgefeiert. Alle sind bester Laune.

Dann wird Hortenkritik gehalten: Fahrtenplanung, Vorbereitung, Durchführung. - Es wird festgehalten, dass wir wenig zusammen gewesen sind u. ein wenig zuviel gehetzt sind. - Sonst war die Fahrt enorm. - Ich kritisiere die geringe Bereitschaft zum Lernen u. Arbeiten an sich selbst. - Dann kommen die Einzelnen dran. Es sind erstaunlich viele, an denen nichts auszusetzen ist.: Rupp, Ulli, Joa, Helle, Kaschi, Achim.

Dann heißt es aufzubrechen zu den „Champs Elysees“, denn dort gibt es einen Eskimo-Film in einem Kino. Im Laufschrift preschen wir durch den prasselnden Regen. - Es ist weiter als wir dachten. 1100 Lire gezahlt u. hinein. Man sitzt sehr gemütlich. - Eine Unzahl kleiner Filme gehen dem Hauptfilm voraus. – Ein Film über die Goldküste, zwei Mikimausfilme u. ein Vogelfilm. – Dann erleben wir das harte u. arbeitsreiche Leben Nanjuks, des kanadischen Eskimo.

Um 12.⁰⁰ ist etwa Schluss. Wir steigen in die Metro u. fahren hinaus zur Porte d`Orléans. - In der Bahn ist viel Betrieb. Alles singt oder pfeift. - Die Zelte stehen gut, sie haben kaum durchgelassen. Wir schlafen zu sechs heute in unserem Zelt. – Es ist höllisch eng, aber es geht. - Morgen geht es ab in Richtung Heimat.

9-8-51. Paris -
Früh wecke ich alle. - Ausnahmeweise
weise geht es ziemlich rasch. - über

Früh wecke ich alle. - ausnahmsweise geht es ziemlich rasch.
Über unserem Kopf bricht Brat schon die Zelte ab. - Wir essen
u. packen, ab geht es in die Metro. - Wir beschließen noch zur
Notre Dame zu fahren. Alle sind auf einmal dafür u. bester Laune
kommen wir an. - Alle Hast des Aufbruchs ist vergessen.. - Wir
stehen vor dem Hauptportal.

Reiches Figurenwerk, Säulen u. Streben. - Schwer u. fest erheben
sich die beiden Türme, wie Paladine, treu u. gebunden an ihren
Eid. - Während wir die Seitenschiffe von außen betrachten,
wird uns erst das Ganze in seiner Schönheit offenbar. - Streben,
Pfeiler u. Seitentürme, zu Tausenden hocken Teufel u. Unholde
auf Zinnen u. Vorsprüngen. - Die lebendige Satanswelt des
Mittelalters wird hier offenbar.

„Und wenn auch alle Teufel hier wollten widerstahn,
so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gahn“

Dann treten wir in das Innere. - Wir setzen uns und lauschen
u. schauen. - Das Licht bricht wunderbar durch die farbigen
Rosette. - Uralte Glasfenster haben ihre eigenen Farben. -
Dagegen verblasst alles Moderne. - In jeder Himmelsrichtung
ist eine Rosette. Sonst ist die Kirche dunkel. - Altäre schimmern,
- Schritte verhallen – kaum sieht man die Gewölbe.

Wir stehen wieder im
Frei. - Es werden einige
Repräsentations-Fotos
gestellt. - Dann ziehen wir
zur Seine - Brücke. - Ein
Blick zurück auf Notre Dame
"Weiter zieht das Meer" u.
sagen auf Wiedersehen u.
wünschen einander "gute Fahrt."

Wir bräunchen auch
wirklichen diesen Wunsch! - In
6 Tagen muss die Woche dahinter
sein. - Und ich bin erst einmal
allein auf Grosser Fahrt. -